

Himmelfahrtssternwanderung des Verbandes „Lusatia“ auf den Czorneboh

Während sich die Teilnehmer 1934 auf dem Kamener Hutberg trafen und im Vorjahr in Bautzen an der 300-Jahr-Feier der Oberlausitz teilnahmen, hatte man diesmal den höchsten Berg des Mittellauziger Berglandes, den Czorneboh, als Zielpunkt festgesetzt, der mit seiner 561 Meter hohen Bergeskuppe inmitten herrlichster Mischwälder allen Teilnehmern unvergessliche Eindrücke vermittelt hat. Vor allem gefiel die dieses Jahr so überaus reiche Fichtenblüte und das maigrüne frische Buchenlaub.

Die Mitglieder der Lusatiavereine von Reichenau im Osten bis Großröhrsdorf im Westen trafen sich zunächst vormittags 10 Uhr

am Polenz-Gedenkstein vor dem Schloß in Cunewalde. Man wollte den großen Heimatdichter Wilhelm von Polenz ehren, der im Januar dieses Jahres hätte seinen 75. Geburtstag begehen können, wenn ihn nicht ein hartes Geschick als erst 42-jährigen in die ewige Heimat abberufen hätte. Baumeister L o o k e begrüßte als Führer des Gebirgsvereins für das Cunewalder Tal die zahlreich erschienenen Wanderer und zu seiner besonderen Freude auch die Mitglieder der Familie von Polenz, die Witwe des Heimatdichters, sowie den Sohn des Heimgegangenen und seine Gemahlin. Ortsgruppenleiter P a. H e m p e l wies in seinen Begrüßungsworten darauf hin, daß hier im Jahre 1903 ein Mann heimgegangen ist, der im wahren Sinne des Wortes ein wirklicher Nationalsozialist gewesen sei, der die Ideen der Gegenwart vorausschauend uns Nachfahren vorgelebt habe. Die stimmungsvolle

Gedenkrede für den Heimatdichter

hielt Lehrer Kurt S c h ö n e, Cunewalde. Er wies darauf hin, wie stark der Heimatdichter mit ganzer Seele in seiner Lausitzer Heimat verwurzelt gewesen sei. Er hat die weite Welt kennengelernt, war sogar auch in den Vereinigten Staaten, immer wieder aber zog es ihn mit tausend Händen in seinen Heimatort zurück. Hier widmete er sich mit ganzer Kraft seinem Dorfe, war in den verschiedensten Ausschüssen und Vereinen an führender Stelle tätig und verwob daheim an seinem Schreibtische all das, was er draußen im Orte und seiner Umgebung erlebte, schaute und erkannte, in seinen Werken, die ihren unvergänglichen Platz im deutschen Schrifttum eingenommen haben. Wir können ihm nicht anders danken, als ihn in der E r i n n e r u n g b e h a l t e n als einen Menschen, der uns den rechten Weg zur Volksgemeinschaft weisen und zeigen will, wie man zur Heimat und zum Volk stehen soll. Denn in der deutschen Erde ruht der Urquell des deutschen Lebens und unser Glück. Anschließend legte der stellv. Verbandsführer, Oberlehrer J ä n i c h e n, Bautzen, einen großen Waldkranz am Polenzstein nieder und ehrte den Heimgegangenen mit stillem Gruß. Die Feier endete mit dem gemeinsamen Gesang des Oberlausitzliedes und der Umdichtung, die Kurt Schöne für das Cunewalder Tal geschaffen hat.

Die Teilnehmer durften dann unter sachkundiger Führung den prächtigen Schloßpark mit den Resten einer alten Wasserburg besichtigen, sowie einen Rundgang durch das Schloß antreten. Der Stammbaum des Polenzgeschlechtes sowie das Arbeitszimmer des Heimatdichters erregten das besondere Interesse der Lusatiamitglieder. Für dieses große Entgegenkommen sei der Familie von Polenz auch an dieser Stelle im Namen der Verbandsleitung gedankt.

Darauf wanderten die Teilnehmer, während die Maiensonne recht herrschaft herniederstrahlte, in zahlreichen Gruppen hinauf auf den Wuischker Paß und dann auf dem Kamnwege entlang

hinauf auf den Czorneboh.

Nach kurzer Mittagsrast auf Bergeshöhe — die Bewirtung war allerdings dem starken Andrang nicht gewachsen — fand die eindrucksvolle W a n d e r k u n d g e b u n g auf einem freien Platze inmitten des Waldes, östlich der Bergwirtschaft, statt. Nach herzlichen Begrüßungsworten des stellvertretenden Verbandsführers, Oberlehrer J ä n i c h e n, und des Oberbürgermeisters Dr. D p i s, Bautzen, als Vertreter der Grundherrin, hielt Pfarrer i. R. L ö s c h e r, Dresden, eine w e i c h e v o l l e A n s p r a c h e.

Pfarrer Löschner, der Träger des goldenen Ehrenzeichens des Reichsverbandes ist, das außer ihm nur noch zwei besonders verdienten Wanderfreunden in ganz Deutschland verliehen wurde, wußte so recht alle Anwesenden für die edle Sache des Heimatwanderns zu begeistern. W a n d e r n b e i ß t L e b e n. Wem ein schweres Los getroffen hat, wem das Schicksal harte Wunden schlug, wer seine Heimat liebt, der wandert oft und gern hinaus in die geliebte Heimat, die immer schön ist zu jeder Jahreszeit, die uns wieder die rechte Seelenruhe für den Alltag gibt, die uns wieder frisch macht für die Arbeit und Sorgen der Woche. Wandertage sind für die echten Wanderer wahre Festtage. Die Wanderfreunde kennen keine sozialen Unterschiede. Jeder ist ihnen willkommen, der ein offenes Herz besitzt für seine Heimat, für ihre kleinen und großen Schönheiten. Wenn wir in der zurückliegenden schweren Zeit von Bergeshöhe herabschauen konnten auf die Täler der Heimat, dann heilten die Wunden, die jene Zeit geschlagen hat. Mit besonderer Freude begrüßten deshalb auch die deutschen Wanderleute den Führer, der selbst mit tiefstem Herzen in seiner deutschen Heimat verwurzelt ist. Es ist ein stolzes Gefühl zu wissen, daß an so einem Tage in ganz Deutschland über eine Viertelmillion deutsche Volksgenossen an landschaftlich schönen Punkten ihrer Heimat versammelt sind, alle zur gleichen Stunde, in der alle Herzen höher schlagen in dem gemeinsamen Erlebnis der Zusammengehörigkeit zum großen Reichsverband. 1933 zur 50-Jahr-Feier des Reichsverbandes in Frankfurt a. M. sprach der Reichsportführer von Tschammer und Osten über die Zusammengehörigkeit der Gebirgs- und Wandervereine zum Reichsbund für Leibesübungen die sehr ehrenvollen Worte, daß die Wandervereine gewissermaßen die seelische Ergänzung bilden sollen zu den Vereinen, die nur Sport betreiben: deshalb brauche er die Gebirgs- und Wandervereine im großen Gebäude des Reichsbundes. Der Redner schloß mit den Dichterverworten: „Erst die Erde, dann die Sterne, erst die Heimat, dann die Ferne!“ Keine Wanderfahrt werde veranstaltet, die nicht Seelen für die Teilnehmer bringe. Deshalb möchte der Wanderstecken allen zu einem Wanderstab werden. Die Heimat möge für alle zum rechten Gesundbrunnen werden!

Darauf fand die Weihe weiterer Vereinswimpel statt.

Rund ein Duzend waren es, die darauf mit der Hakenkreuzschleife geschmückt wurden. Deutsches Wandertum, deutsche Wandertreue und deutsche Wanderfreude umschließt alle Gleichgesinnten! In diesem Sinne möchten die Wimpel jederzeit zu glücklichem Wandern voranleuchten.

Der stellv. Lusatiaführer ehrte darauf eine ganze Reihe Jubilare vom Gebirgsverein für das Cunewalder Tal mit der Ueberreichung der Verbandsehrenzeichen. Die Kundgebung wurde umrahmt von Liedern des gemischten Chores vom Gesangsverein „Eichenhain“ in Cunewalde, von Darbietungen einer Mandolinengruppe und Volkstänzen. Die Wimpel senkten sich dann zu ehrendem Gedenken für Oberstudienrat i. R. Prof. Dr. Otto Weder, Rittau, der vor Dr. Heinke zehn Jahre lang Vorsitzender des Verbandes Lusatia gewesen ist und in schwerer